



Sonntag, 27 Oktober 2013

Singende Rucksäcke – Demokratie ist überall

geschrieben von [RedaMarvin](#)



Eine Schülerin an der Berliner Ruth-Cohn-Schule mit einem der singenden Rucksäcke – Foto: Clément de Dravo

Wer sich im Moment in Berlin aufhält und mit singenden Rucksäcken ausgestattete junge Menschen herumlaufen sieht, möge bitte sofort innehalten. Es geht hier keineswegs um eine Aufforderung zum Beifallspenden. Falls der lautmalende Wirrwarr der unentwegt sprechenden, summenden und singenden Rucksäcke spontan Begeisterung gar Bewunderung auslösen soll, hat die Intention hinter dieser Inszenierung ihr Ziel vielleicht verfehlt. Zunächst soll sie in Entrüstung versetzen, die dringende Frage stellend:

Was bedeutet das?

Auf diese Frage antwortet der Journalist Hans Ferenz mit einem einzigen Begriff: „Demokratie“. Und wie es sich für guten Journalismus gehört, lässt Hans Ferenz Andere laut sagen, was ihm am Herzen liegt. Und es haut hervorragend hin, da sein Anliegen das unbestimmte Sich-Frei-Äußernde ist: nämlich all das Gute an der Demokratie aber auch das Zweifelhafte und vielleicht auch das Schmerzhaftes. „Jeder soll seine eigene Definition finden“, sagt Hans Ferenz.

Entstanden aus diesem Projekt der zu Wort kommenden Demokratie ist ein beachtliches Gesprächs- und Soundpanorama, das die deutsche Geschichte widerspiegelt. Von den Kriegsjahren über die Wiedervereinigung bis hin zu den heutigen kontrovers diskutierten Themen wie etwa die vollkommene Gleichstellung homosexueller Paare oder die noch sehr brisanten Flüchtling- und Asylfragen. Eine Zusammenfassung der Interviews und Umfragen von Hans Ferenz ließe freilich behaupten, es bestünden in unserer Demokratie zahlreiche unbeantwortete Fragen und Bedenken aber auch erstaunlich hoffnungserweckende individuelle Erfahrungen von Akzeptanz und Solidarität.

Und weil es die Aufgabe jeder Generation sein sollte, dass die nachfolgende in allen erdenklichen Bereichen mindestens einen Schritt weiter vorankommt als die vorherige, kooperiert Hans Ferenz mit der Berliner Ruth-Cohn-Schule. Dort singt ein mit Schülern unterschiedlicher Herkunft zusammengestellter Chor im Namen der Demokratie. Das ausgewählte Lied ist die deutsche Nationalhymne, übersetzt und gesungen in vielen Sprachen.

So klingt Demokratie: [Sound herunterladen \(Sichere Quelle\)](#)

„Wir sind in einer multikulturellen Schule und dennoch läuft es nicht stets harmonisch. Mitunter gibt es Fremdenhass. Ich persönlich leide sehr darunter, dass viele Menschen Vorurteile gegen Sinti und Roma haben. Darüber hinaus gibt es zweifellos auch unter unserer Lehrerschaft nicht wenige, die in irgendeiner Form unterschwellig rassistische Einstellungen haben oder gegenüber bestimmten Formen von Religionsausübung intolerant sind. Und die Initiative von Herrn Ferenz ist deshalb sehr wichtig für uns, weil es ein Anlass darstellt, darüber zu meditieren und sich miteinander auszutauschen“, so Bernhard Kessel, Lehrer an der Berliner Ruth-Cohn-Schule.

Für Hans Ferenz, der auch als Radiojournalist tätig ist, ist der Begriff „Unterhaltungsmusik“ kein Fremdwort. Ihm ist aber vor allem bewusst, dass es ab und zu notwendig ist, durch diese Unterhaltung ernsthafte Botschaften zu vermitteln, die wiederum zum Handeln und zur Rückbesinnung bewegen. Und dies hat die Ruth-Cohn-Schule von vornherein begriffen. Zusammen mit seiner Klasse hat Bernhard Kessel vor, in dem Gebäude des ehemaligen Kammergerichtes, wo das Todesurteil gegen die Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944 ausgesprochen wurde, eine Exkursion veranstaltet.

Mehr Infos finden Sie unter:

www.80vontausend.de

und beim

[Bundesnetzwerk für Bürgerschaftliches Engagement](#)

Ein Artikel von Clément de Dravo